

George M. Grow
Zwölf Stationen
Voll abgepsycht

Jugendroman in Jugendsprache
über eine Jugendgang im Zeitalter
Der totalen digitalen Kontrolle



Aus der Reihe
Die Bücher des Lebens®



Copyright © 2011-23 GEORGE M. GROW AKA GEORG PFANDLER.

Diese Leseprobe kann an Dritte weitergegeben werden. Der Inhalt darf nicht verändert und keinen kommerziellen Zwecken unterstellt werden.

[Link Buchladen Amazon](#)



Leseprobe Kapitel 1 und 2

Arsch der Welt

Dave Kater fragt sich, was zum Teufel er sich dabei dachte, als er sich an das Steuer Poppys Wagen klemmte. Jetzt sitzt er mitten in der Nacht in einem Graben am Straßenrand fest und kann ihn nicht wenden.

Es geschah, als er um ein Haar einen weißen Köter rammte, der vor ihm auf die Straße schoss. Er war sich sicher, einen Schlag gehört zu haben, und als er ausstieg, um nachzusehen, sah er, wie der Regen Spuren von Blut und Fell von der Stoßstange wusch.

«Verdammtes Klima», lässt er seinen Frust ab. Dave niest und macht den Lappen voll. Noch einmal setzt er sich ans Steuer und versucht den Motor anzuhauen.

«Lass mich nicht hängen, Alter, lass es knacken», appelliert er an Poppys Karre, doch außer einem Husten ist dem Motor kein Funke abzuringen, geschweige ein Schnurren.

Dann steht er wieder im strömenden Regen und tritt mit seinen weißen REEBOK WORKOUT PLUS SNEAKERS gegen den Gummi, flucht, nimmt den Kragen seines ANTONIO BRAGA HYBRIDE NATURSTRETCH BLOUSON hoch, spuckt in die Hände und spricht sich Mut zu.

«Cool, Alter, Deckel hoch, kenn' mich doch aus mit Technik. Technik ist mein verlängerter Ast. Und da sitzt der Motor. In der Mitte sitzt der gottverdammte Motor. Und da die Batterie.»

DK will die Funktion der Hilfs-

batterie überprüfen. Doch was verdammt nochmal ist da los! Der Visual-Info-Screen in seinem Auge gibt keine Auskunft über das Teil. Und nicht nur das! Das Ding liefert überhaupt keine Daten mehr. Er lässt seine Augen über die Kabel unter der Haube schweifen, die zur Antriebsbatterie führen – null Info. Über den Zentralcomputer – null Info. Über den Sicherungskasten – null Info. Also konzentriert er sich auf den Eichpunkt und blinzelt dreimal, aber sein geistiges Auge springt verdammt nochmal nicht an. Auch wenn es unmöglich erscheint, doch DK ist von der Außenwelt abgeschnitten. Hat sein Chip beim Absturz in den Straßengraben etwas abgekriegt?

Dave tastet nach dem Nacken und fühlt die Erhebung unter der Haut. Der Chip sitzt, wo er immer sitzt, aber er liefert keine Daten. So was hat er noch nicht erlebt. Ich übrigens auch nicht. Niemand, den ich kenne. Noch einmal versucht er sein drittes Auge anzuhauen. Er blinzelt, aber wieder nichts.

«Verfickt nochmal», keift er pissig in die Nacht. «Vielleicht ist die dicke Wolkendecke daran schuld, vielleicht ist ein Satellit vom Himmel gefallen, vielleicht sollte ich die Sache analog angehen und checken, ob die Kiste überhaupt am Strom hängt!»

Dazu hält er ein kleines Polkabel an seinen Lecklappen.

«Pfffaaa», fließt der Saft durch seinen Ritzenflitzer, just als es wieder zu regnen beginnt.

Dave kratzt sich an der Stirn, genau über einer Augenbraue. Dann guckt er aus schrägen Augen hoch und schwallt in den Himmel:

«Regne nur, du Arsch, mich kriegst du nicht platt, ich bleibe in meinem Groove». Dann steigt er in die Kiste und versucht es noch einmal.

«Fuck! Warum springst du nicht an, du Arsch auf Rädern! Hat an dir wer rumgefummelt? Ein Attentat gegen mich, den Oberchecker der Chillouts von Montreal bis Philadelphia, der nur da zu finden ist, wo der Groove richtig abgeht, in der Wildnis soll ich verrecken? Pahh», keift er mit einem Tritt gegen das Vorderrad. «Um dich wäre nicht schade, alte Krücke, Poppy könnte froh sein, dich los zu sein. Mich dazu! Und genau in dieser verfluchten Nacht muss es gießen!»

Es ist zwei Uhr morgens. Dave und seine Diggas durchschritten das ARMAGEDDON. Klingt nach einem weiterem Netflix Desaster, ist aber der Name eines top angesagten Edelclubs.

Der Laden liegt in der Tailer Street. Der ist so neu, dass man ihn nur findet, wenn man top vernetzt ist, wenn du den Finger am Puls der Zeit hast oder es das Schicksal wirklich, aber wirklich will.

Immer gibt es einen Laden, der führend ist, immer einen Club, der trashiger ist als die anderen, ein Ort, wo man hingehet, um zu sehen und gesehen zu werden. Derzeit ist das der Fummelpunker mit dem ansprechenden Namen ARMAGEDDON HAPPINESS.

Auch ich war mit von der Partie. DK stellte sich vor uns hin und spannte die Arme aus. «Jeder sucht das Glück. Unsere Alten, deren Alten und die Alten der Alten suchten das Glück, aber, ich schwör, keiner von ihnen hat es je gerafft. Keiner

von ihnen war über ein paar Glücksmomente hinaus happy. Jeder Dödel streckt sich nach der Decke, sheesh, außer wir, die Paragrinz, yeahhh! Haben wir Bock auf Horrorshow? Lasst uns checken, was die Hütte kann! Kann sie etwas, das wir nicht können?»

Die Hütte, wie DK die exklusive Location in der Sackgasse am toten Gleis nannte, konnte wahrlich einiges. Die Grooves waren fetter und tiefer als der Marianengraben, die Cocktails abgepsycht, und süßer, aromatischer Nebel verbreitete sich. Der Sound war hypnotisch, die Beats endsfett und der Synthesizer ein grelles Klagen, als käme es direkt aus der Bondagekammer. Devils Hip-Hop bis Horror Punk. Nur das Feinste von ALEISTER'S MUSIC UNLIMITED schwoll aus den Muscheln. Selten wurden so viele Models auf einem Fleck gesichtet. Die Ponys galoppierten, und die MILFs fiedelten ab wie tiefhängende Früchte, die bereit sind, dir in den Schoß zu fallen. Und plötzlich streckte sich DK eine kleine Hand entgegen. Die Süße war krönungsbedürftig, Material von feinsten Güte, mit Werwolf-Maske. Als die beim ersten Knutscher fiel, musste Dave fast kotzen. Wir gackerten, aber Damon nahm sich ihrer an und stürzte in einer lauschigen Ecke mit ihr ab.

Und weil die Maske, die ihr Gesicht verbarg, nicht verloren gegangen war und da, wo ein Bett ist, gewöhnlich ein Kissen zu finden ist, war zwischen Dave und Damon die Kacke am Dampfen, was letztendlich dazu führte, dass Poppy ihm hinter Daves Rücken den Schlüssel gab und Damon mit der Tuse in

Daves Kutsche zum nächsten Motel düste, um seinen Alimentenkolben eilig zu versenken. DK rastete komplett aus, und Poppy meinte, es wäre ja nichts dabei, seinen Wagen für einen dringenden Notfall einem seiner besten Digga auszuleihen, auch weil die Gruppe, wie es unter ihnen abgemacht war, über das Wochenende in der City ablosen sollte. Sie nannte Dave einen miesen Abknicker. Er möge keine Szene machen, eine Schwalbe und nicht den Macker. Die Gruppe stand kurz vor ihrer Auflösung.

Die Lösung sah Poppy darin, Dave den Schlüssel zu ihrer Karre zu geben. Die kann mit seinem Ram Wagon auf keinsten mithalten, weil der Rücksitz eines Centurys zum Rummachen einfach nicht geeignet ist, doch sollte sie Dave helfen, wieder runderzukommen, indem er zur Abkühlung ein paar Runden mit ihr dreht. Und tatsächlich war unser Digga so in Rage, dass er in Poppys Auto sprang und auf Teufel komm raus in die Finsternis jagte, bis das Ding hier im Nirgendwo gegen einen Köter krachte und im Straßen-graben liegen blieb.

Das Ärgste immer noch aber ist, dass sein drittes, visuelles Auge immer noch nicht funkt. Wie jeder seines Jahrgangs hat er es im Alter von einem Jahr eingepflanzt bekommen, und jetzt will das Scheißding zum ersten Mal in seinem 19-jährigen Leben keine Daten liefern.

So hilflos und alleine, so abgeschnitten und im Arsch hat er sich noch nie gefühlt.

Dave kocht vor Wut und bringt den ganzen Scheiß auf den Punkt: «Ohne mich keine Show, ohne mich kein Oho, ohne mich kriegt keiner

eine Schnecke ab!»

Korrekt, sage ich. Ich meine, fast. Schnecken sind echt seine Spezialität. Mehr als er selbst an Land gezogen hat, hat er uns, seinen Diggas zugeschanzt. Auch Poppy hat er angebetete Hengste vermittelt. Mindestens zwei, steckte mir der Türsteher vom Hideaway Motel, haben bei ihr heftig ab-gelaicht. Und als er drei Wochen mit seinem Gönner durch Frankreich cruiste, hatte keiner von uns nur eine auf der Matte. In dem Punkt, ich schwör, ist voll Verlass auf ihn.

Okay, ich gebe es zu. Ich liebe den Jungen. Ich liebe ihn so sehr, dass ich ihn sogar heiraten würde, wenn einer von uns ein anderes Geschlecht oder eine andere Überzeugung hätte. Klar, ich weiß, das klingt total abgefahren, aber es hat null mit Sex zu tun. Es ist nur die große persönliche und spirituelle Affinität, die ich für Dave empfinde. Und obwohl es höllisch klischeehaft klingt, macht er mich zu einem besseren Menschen, um auf meinen Stärken aufzubauen und meine Schwächen zu überwinden. Nicht durch Schmeichelei oder Schmusen, sondern durch Herausfordern, durch Setzen von Zielen, die ich erst bemerke, wenn ich sie erreicht habe. Und dann lächle ich einfach, er schlägt mir auf den Hinterkopf und sagt etwas wie: «Das war jetzt mal nicht so schwer, Alter, oder?»

Genau das macht für mich den idealen Partner aus. Leider hat die Natur uns beide auf getrennte Ufer gestellt, leider bin ich dazu verdammt, eine Frau zu finden, die mich hoffentlich erreicht und wenigstens halb so tief bewegt, wie DK es die ganze Zeit schon tut,

ohne es bei mir zu versuchen.

Nur dreißig Meilen fehlten nach Sherbrook. Dave steht irgendwo zwischen Lincoln und Flaconia buchstäblich im Regen. Die Nacht ist von Blitzen durchzuckt. Es ist eiskalt und nass. Die unberührte Wildnis des White Mountain Forest zeigt sich von ihrer dreckigen Seite. Weit und breit keine Hilfe in Sicht. Dabei hatte alles so wunderbar begonnen.

Er fuhr zu schnell und konnte durch den Regenschirm auf der Windschutzscheibe kaum etwas sehen. Er glaubte, die Gestalt eines weißen Hundes zu erkennen, der die Straße vor ihm überquerte. Er riss das Lenkrad rum, dachte aber immer noch, er hätte einen dumpfen Schlag gehört, und dann ging die Fahrt von der Straße in den Graben, der so weit von der Zivilisation entfernt lag, dass alle Lichter um ihn erloschen.

Es ist keine Überraschung, dass Dave mit der Geduld am Ende ist. Der POS nimmt einfach keinen Gang an. Er grübelt, ob es Sinn macht, die Kiste durch Anschieben anzuhauen, erinnert sich aber, dass man das mit dem gottverdammten Elektrogetriebe vergessen kann, wie der Versuch, ihn mit ruckartigen Gasgeben aus dem Graben und dem rutschigen, schlammigen Gras zu hüpfen. Auch wenn es zu nichts gut war, dass er einfach abzischte, weil Damon als öder Cruiser äh keine Gefahr für seinen RAM darstellt, gibt es ein Argument, das sein tumbes Handeln erklären kann:

DK hat Geburtstag, und es ist nicht irgendeiner. So viel Missachtung hat er sich an seinem

neunzehnten Jahrestag echt nicht verdient.

Da auch die Heizung nicht heizt, hat sich um unseren Digga strenge Kälte ausgebreitet. Er ist mächtig angepisst, und dazu hat er seinen Knochen daheim liegen lassen, weil es nicht das erste wäre, das er verliert, wenn er einen reinmacht. Soweit ist es aber erst gar nicht gekommen, weil sich unsere Gruppe noch vor Mitternacht zersplitterte. Auch die Uhr im Retro-Look steht still, das Radio schweigt und körniger Regen prasselt wie Vogel-pisse auf das Dach.

«Shit, ich muss raus hier, oder ich hol mir noch den Tod», denkt er sich vor Kälte bibbernd, kurz bevor er meint, durch die Windschutzscheibe einen vorbeihuschenden Schatten bemerkt zu haben.

Es ist die Töle. Oder zumindest ein anderer weißer Köter, der ihn auf der Straße anstarrt. Er humpelt auf einem Bein; Blut ist keins zu sehen. DK steigt aus, um nachzusehen, was da los ist, und folgt dem Tier über eine kurvenreiche Seitenstraße. Der Köter ist ihm einige Schritte voraus, aber Dave verliert ihn nicht aus den Augen. Seine Neugier lässt ihn Nässe und Müdigkeit vergessen, und außerdem, wenn der Hund einen Herrn hat, denkt er sich, gibt es jemanden, den er möglicherweise um Hilfe anhauen kann. Und sieh sich das einer an! Wo die Straße in einen gewundenen Pfad übergeht, kommt der Fiffi neben einer zusammengekauerten Gestalt zu Stehen. Seltsame Zeit und seltsamer Ort, um mit seinem Hund Gassi zu gehen, denkt er sich, während der Typ in dem dunklen Mantel die

Töle streichelt. Er scheint nicht zu bemerken, dass sie humpelt, oder kommt nicht auf die Idee, zu fragen, wie es dazu kam. Stattdessen blickt er auf, guckt doof aus der nassen Wäsche und pampst Dave ruppig an.

«Was denkst Du, was Du hier machst?»

Dave blinzelt dreimal, doch auf unerklärlicher Weise wieder keine Information. Die Gestalt hat keine Signatur. Ihre Metadaten werden nicht ausgeworfen. Daves Visualscreen hüllt sich einmal mehr in Dunkelheit. Seine Augen sind cyberblind, seine Sinne voll analog. Und so erklärt er dem einsamen Wanderer, dass er von der Straße abkam und Hilfe braucht.

«Ahaa», sagt der Alte berstig.

«Eine Werkstatt wäre von Vorteil, oder Bed and Breakfast.»

«Ne», niest ihn der Alte an, «ist nicht.»

«Ist nicht?»

«Ist nicht. Wir mögen keine Fremden hier!»

«Ich möchte mich ja nicht in der Gegend niederlassen, ich möchte so schnell wie möglich weg von hier!»

«Das möchte ich Dir auch geraten haben. Die Gegend hier ist nicht geheuer. Ganz besonders nicht für Fremde.»

Das hat DK bereits gespannt. Und wenn es möglich ist, den Äther lahmzulegen, wenn es wirklich möglich ist, seinen Chip zu hacken, oder was auch immer daran Schuld hat, dass er offline ist, kann er, was nicht mehr und nicht weniger für möglich gehalten wird, ja genauso gut an Geister glauben, denkt er sich, den finsternen Macker in der schwarzen Robe im Blick. Was

überhaupt pampft der ihn so an, denkt er weiter, und dass er andere vollsabbern soll mit seinem Schund, und nicht ihn. Und weil Dave, auch wenn es ihn schaudert, nicht wirklich an Geister glaubt, und davon ausgeht, dass die finstere Gestalt nicht weiß, was Dave über ihre Anmache denkt, sagt er es ihm ins Gesicht, um den Spuk ein für allemal zu beenden.

«Alter, bist Du auf Sendung? Sieh Dich mal an, bitch dich auf, was soll die alberne Verkleidung!»

Aber der Fremde mit der schwarzen Kapuze, die von seinem Gesicht nicht viel preisgibt und als Kutte in Wellen sich nach unten fortsetzt, beugt sich runter, legt dem Hund die Leine an und macht sich schweigend vom Platz.

Unerwartet dreht er sich doch noch um.

«Versuche es oben auf dem Berk.»

«Was ist denn da oben auf dem Berk?»

«Das Schloss», lautet die Antwort, als ein heftiger Blitz das Gesicht des Alten erleuchtet.

«Und wie kommt man da hin, zum Schloss?»

«Links der Weg durch den Wald, bis Du da bist», antwortet der seltsame Vogel und meint: «Aber ich würde da nicht raufgehen. Okay, sag nicht, ich hätte Dich nicht gewarnt!»

«Was soll das denn heißen?»

«Es heißt, was es heißt», versetzt der Alte bräsiger, wirft den Umhang über die Schulter, ruft die Töle an seine Seite und verduftet mit schwerelosen, langen Schritten in das von Blitzen durchzuckte Dunkel.

Mann, voll ausgepumpt und bis auf die Knochen nass erreicht DK das Ende des Asphalts. Die düstre Gestalt hat ihn nicht bemogelt:

Auf dem felsigen Plateau ragt eine imposante Struktur empor. Mit seinen Türmen und Erkern scheint der Bau wie einem Gothik Horror Film entsprungen, Steam-punk City. Es brennen Lichter, und als Dave den alten Klingelzug betätigt, erlöschen sie.

Dave scannt die Umgebung. Keine Daten. Es fühlt sich seltsam an, völlig offline zu sein. Ein Gemisch aus Hilflosigkeit und Freiheit. Er muss sich auf sich selbst verlassen. Er muss seine Sinne schärfen. Niemand ist da, um ihn zu warnen. Niemand ist da außer ihm.

DK pocht an das mit grimmigen Obeliskten, Drachen und Gnomen verzierte Portal, und noch einmal und noch einmal, bis das auf acht Angeln ruhende Tor nachgibt. Es war nur angelehnt. Und weil er sich kein zweites Mal bitten lässt, tritt er aus dem Regen in die von hohen Säulen gestützte Eingangshalle, die mit genau neun Türen zum Weitergehen einlädt.

Durch den Spalt einer dieser neun Türen schimmert Kerzenschein.

Dave läuft es kalt über den Rücken.

«Voll die Addams Family», murmelt er wuselig mit dem furchteinflößenden Bild von der finsternen Gestalt vor Augen, die er nach dem Weg fragte. Und auch wenn er sich seine flinke Zunge bewahrt hat, schaudert ihn. Die Halle ist düster, und steinerne

Fratzen grinsen ihn aus allen Richtungen grimmig an. Und doch geht er stracks auf den Lichtschein zu.

Über der Türe, durch deren Spalt das Licht flackert, ein Schild mit nur zwei Buchstaben:

«CC».

Was das zum Henker noch mal bedeutet, fragt er sich und drückt die Klinke. Die Tür springt auf, und ein supergreller Schein erfasst ihn. Er nimmt die Hände vor die Augen; und allmählich erkennt er durch die Finger seiner Hände ein Meer brennender Kerzen.

„Krass“, überkommt es ihn. Am Boden, am Gesims entlang der Wände, am Kamin, auf den Kristalllüstern, überall kleine wütende Flammen.

DK tritt ein und zieht die Tür von innen zu. Der Luftstrom legt sich und die Flammen beruhigen sich.

«He-he», ulkt er in den Saal, «Dave Kater, Herr über Licht und Schatten.»

Bis auf das rote Sofa vor dem kalten Kamin ist der spleenige Raum unmöbliert. Weder Bilder noch Spiegel an den Wänden. Hier gibt es nicht einmal einen Hocker, aber haufenweise brennende Kerzen, acht runde Säulen aus Granit und ein auf hellem Steinboden eingelegter rabenschwarzer Kreis.

Dave reibt sich die Augen.

«Ich glaub mein Schwein pfeift, was ist das denn, Alter? Mann! Ein Partyraum der Illuminaten?»

Noch einmal ballert er in den Saal: «Hallo, ist da wer! Habe ´ne Autopanne, brauche Hilfe! Da ist doch jemand! Kerzen machen sich nicht von selbst an!»

Niemand, so seine Absicht, soll

auf den falschen Gedanken kommen, er hätte es auf das Tafelsilber abgesehen. Man würde ihn schon nicht in Stücke reißen, ihn, Dave Kater, ohne den jede Sause Schneckenrally ist. Doch wie laut er auch grölt, bis auf sein Echo bleibt sein Jaulen ohne Antwort. Und weil er wirklich nichts anderes bezweckt, drückt er die Klinke und ertschüttert sich aus dem okkulten Saal zurück in die gespenstische Eingangshalle.

«Wilma», platzt ihm der Kragen. «Wilma, ich bin zuhause», kräht er mit seiner besten Fred-Feuerstein-Stimme. Und weil auch das für keine Antwort sorgt, fasst er den Plan, sich anderswo in der Hütte umzusehen. Er will die steinerne Stiege hochstapfen, als ihn jemand anherrscht.

«Weg da von der Treppe, da haben Sie nichts verloren!»

DK blickt über die Schulter und fährt vor Schreck zusammen. Für einen Moment ist ihm, als stünde er einem wilden Tier gegenüber.

«Pfaaa», prölt er den alten Geppi im Morgenmantel mit dem Leopardemuster an. «Die scheint Ihr wunder Punkt zu sein, ha? Meiner ist mein Wagen. Steht unten neben der Piste und lässt sich kein Stück bewegen. Wenn Sie mir Ihr...»

Der alte Herr hat die Hände aus den Manteltaschen genommen und zieht mit einer horizontalen Geste unter Daves Erwägung einen Schlussstrich.

«Es ist Stromausfall, junger Mann, und darum sind wir derzeit abgeschnitten von der Außenwelt.»

DK lässt nicht locker. Noch hat ihn der Mut nicht verlassen. Noch ahnt er nicht, was da auf ihn zu-

kommt.

«Aber...»

«Kein Aber», schneidet ihm der Leopard mit dem gelbweißen, welligen Haar das Wort ab. «Da ist nichts zu machen, und das kann dauern.»

DK blinzelt dreimal. Fuck, nach wie vor lässt sich der Visualscreen nicht anhauen. Nach wie vor ist er offline. Nach wie vor bekommt er keine Daten eingespielt.

Dave sieht den Leoparden scharf und mürrisch an und blinzelt dreimal. Nichts. Auch der Leopard ist ein Gespenst, auch über ihn spuckt der Äther keine Daten aus. Sicher also ist, dass der einsame Wanderer und sein Köter kein einzelner Störfall waren, die ganze Umgebung ist ohne Zweifel online-gestört.

«Charles», vernimmt unser Digga die unstete Stimme einer wirklich alten Frau. Unser Babo blickt zu dem oberen Treppenabsatz steil auf. «Das ist der junge Mann, Du musst ihm helfen.»

Der um Hilfe Suchende nickt eifrig. «Das sehe ich auch so», meint DK mit ausdrucksloser Stimme. Dann blickt er ein weiteres Mal hoch, kann die Alte ein Stockwerk über ihm aber kaum erkennen. Und weil er sie in der Dunkelheit bloß als blassen, weißen Fleck mitbekommt, wendet er sich an den Opi.

«Mann, haben Sie Gespenster bei sich wohnen? Machen Sie das Licht an!»

Der Leopard schüttelt verzweifelt den Kopf und hebt die Hände. «Ich sagte Ihnen doch bereits, wir haben Stromausfall. Wenn Sie bis morgen bleiben möchten, richtet Alf für sie ein Gästezimmer not-

dürftig her.»

Dave traut seinen Ohren nicht.

«Echt? Wow, bin voll dabei», freut er sich über die plötzliche Gastfreundschaft.

«Jawohl», freut sich auch die alte Dame oben am Geländer. «Wir haben einen Gast, Charles, einen Gast!»

«Höhö!» hallt es von hinten düster vor.

Der alte Herr wendet sich von Dave ab. «Alf, hier her! Kümmere Dich um den jungen Mann. Zeig ihm sein Zimmer, und Frühstück gibt es für drei.»

Der Butler tritt aus der Dunkelheit in den fahlen Kerzenschein. DK, der für gewöhnlich nicht leicht zu beeindrucken ist, fährt vor Schreck in sich zusammen.

«Ey, Mann, was zum Teufel macht der denn hier?», denkt er sich über den Bediensteten, der dem Aussehen nach leicht ein Zwilingsbruder des Glöckners von Notre-Dame sein könnte.

Dave lässt sich seine Meinung wenig anmerken und sagt zu dem alten Geppi:

«Ist ja endsgeil, dass ich bei Ihnen ankern darf».

Es fällt DK wirklich ein Stein vom Herzen, dass er nicht mehr raus muss in den kalten Regen, der sich zu einem Unwetter zusammenzubrauen scheint.

Der Butler mit der Laterne in der Hand ist wahrlich ein Ungeheuer. Ein friedliches so weit. Und das Zimmer im Obergeschoss wirkt völlig okay. Nicht gerade Haute Couture, doch was braucht der Chiller zur Not mehr als ein sauberes, trockenes Bett.

Das Zimmer ist reizvoll angelegt,

aber das Nussholz an den Wänden, die Möbel aus dem Amerikanischen Bürgerkrieg und die verschlissenen, durchlaufenen Vorleger eines längst abgekackten Indianerstammes würden keinen, den DK in seinem Umkreis kennt, aus den Socken heben.

Ein Regal an der Wand ist mit Porzellangeschirr, einer kleinen Steinsammlung und ein paar echten, alten Schmökern angefüllt.

Durch das hohe Fenster zucken Blitze, und auf das Fensterbrett prasselt patziger Regen.

Eine mickrige Gaslaterne aus echtem Metall lässt die kreideweißen Wände aufflackern wie die einer steinzeitlichen Wohnhöhle um ein Lagerfeuer. Auch das Emaille-Waschbecken scheint seit ewigen Zeiten Dienst zu versehen. Und weil das für Dave alles vollkommen okay, wenn auch wenig abgefahren ist, fragt er sich ernsthaft, ob seine Gastgeber verdammt nochmal nicht schon früher von ihm wussten, weil es ihm nämlich so vorkommt, als wären sie von Anfang an auf sein Kommen eingestellt.

Auch das Bett steht bereit, der Überzug riecht frisch.

«Wo zum Teufel bin ich da gestrandet, was ist das für ein seltsames Spiel», und noch andere Fragen begleiten DK in den Schlaf.

«Illuminaten, denen das Licht ausging?»

Ende der Leseprobe

Zwölf Stationen
auch in Englisch und Spanisch

Entdecken Sie weitere
Bücher des Lebens®
im Stil von Real Fantasy



[Link Buchladen Amazon](#)



Stiftung
George Grow
Stiftung für Human Investment
Das multidimensionale
Sein



Spendenkonto
der "Nachhaltigsten Stiftung
der Welt"

Treuhänderisch
Kontowortlaut:
Prof. Georg Pfandler
IBAN: AT 48 1200 0009 9403 3678
SWIFT CODE: BKAUATWW

Vielen Dank für Ihre
Unterstützung!

Die integrale
Zukunftsbewegung

gmgbooks.com